

Aber muss dafür in Schwedt unbedingt ein Spaßbad gebaut werden, das noch dazu zu 100 % gefördert wird?

Auch das gehört dazu. Das ist ja nicht nur ein Spaßbad, dort wird auch Schulsport stattfinden. Außerdem müssen wir zu Saisonverlängerungen kommen. Die Uckermark mit ihrer reizvollen Landschaft und kulturellen Vielfalt verdient es, auch im Herbst und Winter besucht zu werden.

Indirekt hat die Mangelwirtschaft der DDR viel zum Erhalt von alter Bau- substanz und traditionellen Dorfstrukturen beigetragen – wenn auch oft in beklagenswertem Zustand. Geht jetzt, in Zeiten relativen Wohlstands, vieles durch Nicht-mehr-Nutzung verloren: Schlösser und Herrenhäuser, denkmalgeschützte Gutsanlagen, Wirtschaftsgebäude, Kirchen etc.?

Natürlich besteht dieses Problem, und wir können es allein mit unseren Mitteln nicht lösen, insbesondere was Schlösser und Herrenhäuser angeht. Gerade hier läuft in der Regel nichts ohne private Investoren. Dennoch leisten wir Hilfe – insbesondere über die Dorferneuerung, im Einzelfall aber auch über die Förderlinie zur Entwicklung des ländlichen Raumes einschließlich des Sonderprogramms »Ländliche Entwicklung«. Ob eine Fördermöglichkeit besteht, sollte im Vorfeld mit dem zuständigen Amt für Flurneuordnung und ländliche Entwicklung besprochen werden.

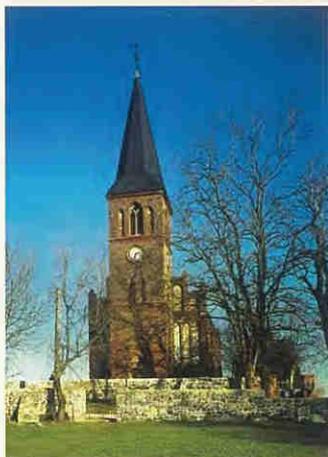
Die Dorferneuerungsrichtlinie erlaubt es, den Erhalt von Baudenkmalen und Kirchen zu unterstützen – im Rahmen der Regelförderung allerdings nur bis zu maximal 20 000 Euro je Maßnahme, wenn es sich bei den Antragstellern um Privatleute oder um Kirchen handelt.

Anders sieht es bei kommunalen Antragstellern aus. Hier können bis zu 70 % gefördert werden. Allerdings muss dann das öffentliche Interesse nachgewiesen und ein nachhaltiges Nutzungskonzept vorgelegt werden sowie die Betreuung insgesamt gesichert sein. Mittel der Dorferneuerung und der Denkmalpflege können auch kumulativ eingesetzt werden.

Die Kirche ist im Ort oft der einzige große Raum, wo man eine Ausstellung, ein Konzert oder auch eine Versammlung durchführen kann. Die Kirche kann als öffentliches Gebäude, das sie von jeher war, zugleich eine Nutzung als Dorfgemeinschaftszentrum erfahren. Das setzt aber einen Vertrag zwischen der Kirchengemeinde als Eigentümer und der Kommune als Träger der Maßnahme über die Nutzung der Kirche als sozio-

Eva Schuster

Der Dorfgemeinschaftsverein Berkholz-Meyenburg



Die Dorfkirche von Berkholz

Seit den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts erhebt sich in der Mitte des Dorfes Berkholz am Unteren Odertal eine neugotische Kirche. Dass sie bis heute ihre Ursprünglichkeit bewahren konnte, liegt auch daran, dass der Kirchengemeinde stets das Geld für große Veränderungen fehlte.

In den vierzig DDR-Jahren schrumpfte die Kirchengemeinde bis auf wenige Getreue, die den Verfall des Gotteshauses nicht aufhalten konnten. Die Bleiglasfenster wurden eingeworfen, Sturm und Regen machten das Schieferdach undicht und marode, Schädlinge siedelten sich im tragenden Gebälk an. Erhalten blieb jedoch die wunderschöne, in warmen Farben gehaltene Ausmalung. Auch der gusseiserne Altarleuchter, Kruzifix und Kronleuchter – alles aus dem Jahr der Weihe – sind noch vorhanden.

Vor allem zugezogene Neu-Berkholzer entdeckten in der den Einheimischen altvertrauten Kirche ein Kleinod, wie man es in seiner Originalität nur noch selten sehen kann. Aus dieser Begeisterung erwachsen Aktionen. Im Dezember 1994 gründete sich der Dorfgemeinschaftsverein mit dem Ziel, gemeinsam mit der Kirchengemeinde und der Dorfbewölkerung die Kirche zu retten. Als erstes wurde die Turmuhr wieder in Gang gesetzt; die besonders stark vom Schwamm befallene Apsis neu gedeckt, eine Geldsammlung im Dorf zeugte von der regen Anteilnahme der Einwohner. ABM ermöglichte eine Drainage um die Kirche und eine teilweise Neuverfügung des Mauerwerks.

Kunstmärkte, Adventsmärkte und Dorffeste brachten nicht nur Geld in den Sanierungstopf, auch das soziokulturelle Leben des Dorfes nahm einen ungeahnten Aufschwung. Dass dies vom Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg 1998 als prämiierungswürdig angesehen wurde, erfüllt die Dorfvereinsmitglieder von Berkholz-Meyenburg noch heute mit Stolz und Zuversicht. Doch leider stellte sich auch bald heraus, dass die Kosten bei weitem die Möglichkeiten der Berkholzer übersteigen. Es wurde versäumt, ein Baugutachten einzuholen und entsprechende Förderanträge zu stellen. Erst eine Tagung des Förderkreises Alte Kirchen im Jahr 1998 ließ die Berkholzer auf die Fördermöglichkeiten von Land und Bund aufmerksam werden. Das nun endlich in Auftrag gegebene Baugutachten bestätigte zwar, dass die Kirche in ihrer Ursprünglichkeit eine absolute Rarität ist, aber leider auch die Befürchtungen, dass der Bauzustand weitaus maroder ist als bisher angenommen. Die Sanierung des Denkmals würde über 400 000 Euro verschlingen.

Seither bemühen sich die Berkholzer gemeinsam mit der Angermünder Architektin Bettina Krassuski, in die Förderprogramme des Denkmalschutzes aufgenommen zu werden. Bis es endlich soweit ist, werden weiterhin Feste, Märkte und Benefizkonzerte ausgerichtet und jeder Pfennig eisern gespart für den Eigenanteil der Gemeinde an der Sanierung der Kirche. Hilfe in jeder Form ist sehr willkommen.

kulturelle Begegnungsstätte für die Dauer von mindestens 25 Jahren voraus. Dann können wir bis zu 70 % der Maßnahme fördern. Antragsteller ist dann auch die Kommune. Alles weitere lässt sich in dem Vertrag regeln, insbesondere die Details über die Nutzung

und die Übernahme der laufenden Kosten sowie der Erhaltungsaufwendungen.

Hinsichtlich der Dorferneuerung will ich noch hinzufügen, dass auch die Verantwortlichen in den Dörfern ihre Verantwortung wahrnehmen müssen. Beispielsweise ist es wichtig, Ortssat-